

Ist Bekehrung notwendig?

«Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden» (2. Korinther 5,17).

Einst predigte ich in Lancashire über die Hinwegnahme unserer Sünde durch unsern Herrn Jesum und den darauf folgenden Frieden des Gewissens, den der Gläubige genießt. Im Verlauf der Predigt erzählte ich meine eigene Bekehrung, um zu zeigen, daß die einfache Handlung des Blickes auf Jesum der Seele Frieden brächte. Nun steht die Diözese von Manchester unter einem Bischof, der in der öffentlichen Meinung verdienstermaßen einen hohen Platz einnimmt wegen seines Eifers, seiner Tätigkeit und seiner Charakterstärke; und da er fühlte, daß er nicht mit mir übereinstimmte, hat er sehr passender Weise eine Gelegenheit ergriffen, um die Arbeiter, die er anredete, zu warnen, aus meiner Erzählung keine unrichtigen Schlüsse zu ziehen, und er hat dies in so höflicher Art getan, daß ich nur wünsche, alle Erörterungen würden in demselben Geiste geführt. Die beste Art, wie ich seine Höflichkeit vergelten kann, ist die, weitläufiger über den Gegenstand zu reden und sorgfältig seine Äußerungen davor zu bewahren, daß man schädliche Schlüsse daraus zieht, wie er die meinigen geschützt hat. Der Gedanke an Streit kommt mir nicht in den Sinn, auch habe ich kein anderes Gefühl gegen Bischof Fraser, als das, was aufrichtig in einem herzlichen Gebet ausgedrückt ist, daß Gott ihn segnen möge; aber ich denke an die vielen, welche seine Bemerkungen lesen werden und, wie ich hoffe, nachher die meinigen, und da der Punkt einer von der größten Wichtigkeit ist und die Seelen unserer Zuhörer betrifft, so ist es gut, daß keiner von uns mißverstanden wird.

Der Bischof zweifelt keinen Augenblick, daß meine eigene Bekehrung richtig von mir beschrieben ward und daß ähnliche Fälle zu andern Zeiten stattgefunden haben; aber er fürchtet, andere würden annehmen, daß sie genau in derselben Weise bekehrt werden müßten. Diese Furcht teile ich ganz, und ich habe mich immer bemüht, zu zeigen, daß Gottes Geist die Menschen auf verschiedene Weise zu Jesu ruft. Einige werden so sanft gezogen, daß sie kaum wissen, wann das Ziehen begann, und andere werden so plötzlich ergriffen, daß ihre Bekehrung in der Klarheit des Mittags dasteht. Vielleicht sind keine zwei Bekehrungen sich im einzelnen ganz gleich. «Der Wind bläset, wo er will.» Der Heilige Geist wird «der freie Geist» genannt, und in der Mannigfaltigkeit wird diese Freiheit auch klar gesehen. Wieder und wieder habe ich euch gewarnt davor, andere in Sachen der Bekehrung nachzuahmen, damit ihr nicht als Nachäffer erfunden werdet, und es ist gut, wenn eine andere Stimme sich mit mir vereint in der Warnung.

Dennoch sind in allen wahren Bekehrungen Punkte von wesentlicher Übereinstimmung: es muß in allen ein bußfertiges Bekenntnis der Sünde sein, und wir müssen auf Jesum blicken, um Vergebung zu erlangen, und es muß auch eine wirkliche Änderung des Herzens stattfinden, die das ganze spätere Leben beeinflusst, und wo diese wesentlichen Punkte sich nicht finden, da ist keine wahre Bekehrung.

Der Bischof macht Bemerkungen über Bunyans «Pilgerreise» und dessen Beschreibung des Pilgers mit seiner Bürde, und der Ruhe, die er am Kreuze findet. Er sagt: «Der Pilger setzte seine Reise fort und beim Anblick des Kreuzes fiel das große Bündel, welches die Last seiner vergangenen Sünden war, von seinem Rücken ab. Indem er vor dem Kreuze niederfiel, dachte er an den, welcher daran hing und an die große Lehre von der Versöhnung, und die Last fiel von seinem Rücken, und er stand auf als «ein bekehrter Mann», wie man es nennt.» – Der Bischof ist geneigt zu denken, daß diese Geschichte von Bunyans Bekehrung einem großen Teil von dem, was in unsern Tagen protestantische Theologie genannt wird, ihre Färbung verliehen hat. Er hat bemerkt, daß eine große Anzahl unserer theologischen Vorstellungen eher von Milton und von der «Pilgerreise» herrühren, als von

der Bibel, denn er finde keinen einzigen Fall in der Bibel, der dem von Bunyan gleich oder ähnlich wäre. Er stellt in Abrede, daß die Bekehrung des Apostel Paulus ihm gleiche, und er heißt seine Zuhörer daran denken, daß es besser sei, «nicht diese Träume von einer Bekehrung zu träumen, die dem einen widerfahren möge und dem andern nicht». Nun, so weit es Milton anlangt, hat der Bischof recht, aber ich beanstande seine Behauptung mit Rücksicht auf Bunyans Pilger und weiche völlig von ihm ab in seinem Urteil über die Bekehrung des Paulus. Er fürchtet, einige möchten sich einbilden, daß eine besondere Art der Bekehrung nötig sei, aber meine Furcht ist weit größer, daß aus Bischof Frasers Worten viel mehrere den Schluß ziehen werden, daß überhaupt keine Bekehrung nötig sei. Meine Furcht ist nicht so sehr die, daß sie sagen werden: «Ich muß bekehrt werden, wie John Bunyan es ward», sondern daß sie flüstern werden: «Es ist alles eine müßige Rede; der Bischof meint, daß wir nur unsere Pflicht tun und mäßig und ehrlich sein müssen, so wäre alles gut, ob wir bekehrt wären oder nicht». Unser Text sagt: «Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden», und ich möchte eben zeigen, daß jeder, der mit Christo vereint ist, eine große Veränderung erfahren hat. Ich stelle keine starren und festen Regeln auf, wie die Bekehrung gewirkt werden soll, aber das Wort ist gebieterisch, welches sagt. «Ihr müsset von neuem geboren werden», und die Ermahnung ist an die ganze Menschheit gerichtet: «So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden». Bis auf diese Stunde spricht unser Heiland: «Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen».

Meine Predigt soll nun davon handeln, daß nach unserm Texte und vielen andern Bibelstellen *eine große Umwandlung in jedem Menschen nötig ist, der errettet werden will*; daß zweitens *diese große Umwandlung häufig sehr deutlich hervortritt* und drittens, daß sie *an bestimmten Zeichen erkennbar* ist.

I.

Zur Errettung ist eine gründliche Umwandlung notwendig. Diese Umwandlung ist eine vollständige und durchgreifende und wirkt auf die Natur, das Herz und das Leben des Bekehrten ein. Die menschliche Natur ist allezeit dieselbe, und es ist unnützlich, wenn man versucht, die Schneide der Schriftsprüche abzustumpfen, indem man sagt, daß sie sich auf die Juden oder die Heiden beziehen, denn auf diese Weise würde uns gar keine Bibel übrig bleiben. Die Bibel ist für die Menschheit bestimmt, und unser Text bezieht sich auf jeden Menschen, in jedem Lande und von jedem Alter.

Wir beweisen dies zuerst, indem wir euch daran erinnern, daß *überall in der Schrift die Menschen in zwei Klassen eingeteilt werden*, mit einer scharfen Unterscheidungslinie dazwischen. Leset in den Evangelien, so werdet ihr beständig finden, daß verlorene und gefundene Schafe erwähnt werden, Gäste, welche die Einladung verschmähen und Gäste, die an dem Tische essen, die klugen Jungfrauen und die törichten, die Schafe und die Böcke. In den Episteln lesen wir von denen, die «tot in Übertretungen und Sünden» sind, und von andern, zu denen gesagt wird: «Uns hat er lebendig gemacht», so daß einige vor Gott lebendig sind und andere in dem Zustand des geistlichen Todes, in dem sie von Natur sich befinden. Wir finden, daß von den Menschen gesprochen wird als von solchen, die entweder im Licht oder in der Finsternis sind, und es wird an einer Stelle der Ausdruck gebraucht, «der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht». Wir lesen von «Kindern Gottes» im Gegensatz von «Kindern des Zorns». – «Feinde» werden beständig in Gegensatz gestellt zu denen, die «mit Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes». Der Unterschied zwischen den beiden Klassen geht durch die ganze Schrift hindurch, und niemals finden wir da einen Wink, daß es einige gibt, die von Natur gut sind und nicht nötig haben, von der einen Klasse in die andere versetzt zu werden, oder daß es zwischen den beiden solche Menschen gibt, die bleiben können, wie sie sind.

Nein, es muß ein göttliches Werk da sein, das uns zu neuen Kreaturen macht und alles neu werden läßt mit uns, sonst werden wir in unsern Sünden sterben.

Außerdem daß das Wort Gottes so beständig zwei Klassen beschreibt, spricht es sehr häufig und in starken Ausdrücken von einer inneren Umwandlung, durch welche die Menschen von dem einen Zustand in den andern gebracht werden. Ich hoffe, ich werde euch nicht ermüden, wenn ich eine Anzahl Bibelsprüche anführe, denn es ist am besten, sofort zu der Quelle zu gehen. Die Umwandlung wird oft als eine *Geburt* beschrieben. Seht das dritte Kapitel des Evangeliums Johannes, das wunderbar klar und bestimmt ist: «Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen». Diese Geburt ist nicht eine Geburt durch die Taufe, denn es wird davon gesagt, daß sie mit einem verständigen Glauben verbunden ist, der den Herrn Jesum aufnimmt. In Johannes 1,12-13 heißt es: «Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben; welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind», so daß Gläubige «wiedergeboren» werden und Christum aufnehmen durch den Glauben. Eine Wiedergeburt, die in früher Kindheit mitgeteilt wird und schlummernd liegt in den Ungläubigen, ist eine Erdichtung, die der Heiligen Schrift unbekannt ist. Im dritten Kapitel des Johannes verbindet unser Herr Glaube und Wiedergeburt in der engsten Weise, indem er nicht nur erklärt, daß wir wiedergeboren werden müssen, sondern auch, daß, wer an ihn glaubet, nicht gerichtet wird, sondern das ewige Leben hat. Wir müssen eine Umwandlung erfahren, die ebenso groß ist, als wenn wir in unser früheres Nichts zurückkehren und dann frisch aus der Hand des großen Schöpfers kommen könnten. Wo wahrer Glaube ist, da ist die Neugeburt, und dieser Ausdruck bedeutet die Umwandlung, die über alles Maß hinaus vollständig und gründlich ist.

An andern Stellen wird diese Umwandlung als eine *Lebendigmachung* beschrieben. «Da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht» (Epheser 2,5), und dies wird als ei-

ne wundervolle Tat seiner Allmacht dargestellt. Die Wiedergeburt ist ein wahres Wunder der göttlichen Stärke und keineswegs eine bloße Erdichtung.

Wir finden diese Umwandlung auch häufig als eine *Schöpfung* beschrieben, wie zum Beispiel in unserm Text: «Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur», und auch dieses ist keine bloße Formalität oder die Wirkung eines Ritus, denn wir lesen in Galater 6,15: «Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Kreatur». Keine äußeren Zeremonien, ob sie auch von Gott selbst verordnet sind, bewirken eine Wandlung des Menschenherzens, die ganze Natur muß wieder neu erschaffen werden durch die göttliche Hand; wir müssen geschaffen sein «in Christo Jesu zu guten Werken» (Epheser 2,10) und wir müssen in uns haben den «neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit» (Epheser 4,24). Was für eine wundervolle Umwandlung muß das sein, die zuerst als eine Geburt beschrieben wird, dann als eine Auferstehung von den Toten und dann schlechthin als eine Schöpfung.

Johannes nennt sie «ein Kommen aus dem Tode in das Leben» (1. Johannes 3,14), ohne Zweifel in der Erinnerung an die glorreiche Erklärung seines Herrn und Meisters: «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen» (Johannes 5,24).

Meine lieben Freunde, vermögt ihr euch eine Sprache vorzustellen, die deutlicher eine sehr ernste Veränderung beschreibt? Wenn es möglich ist, mit der menschlichen Zunge eine Umwandlung zu beschreiben, die gänzlich, gründlich, vollständig und göttlich ist, so beschreiben diese Worte sie; und wenn eine solche Umwandlung nicht gemeint ist mit der Sprache, die hier von dem Heiligen Geist gebraucht wird, dann bin ich unfähig, irgend einen Sinn in der Bibel zu finden, ihre Worte wären dann mehr geeignet, uns zu verwirren, als uns zu unterweisen, und Gott verhüte, daß wir das denken sollten. Ich wende mich an euch, die ihr versucht, zufrieden zu sein ohne Wiedergeburt und Bekehrung. Ich bitte euch, seid nicht zufrieden, denn ihr könnt

niemals in Christo sein, ohne daß das Alte für euch vergangen und alles neu geworden ist.

Ferner spricht die Schrift davon, daß dieses große, innerliche Werk *eine wunderbare Veränderung* hervorbringt. Wiedergeburt und Bekehrung, die eine die verborgene Ursache und die andere die erste, offene Wirkung, bringen eine große Umwandlung in dem Charakter hervor. Leset Römer 6,17: «Gott sei aber gedankt, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seid, aber nun gehorsam worden von Herzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seid». Beachtet wohl die Beschreibung, die der Apostel in Kolosser 3,9 gibt, wenn er, nachdem er die alte Natur und ihre Sünden beschrieben hat, sagt: «Zieheth den alten Menschen mit seinen Werken aus und ziehet den neuen an». Die Bibel ist voll von Sprüchen der Art. Die Umwandlung des Charakters in dem Bekehrten ist so groß, daß sie, die da «Christo angehören, ihr Fleisch kreuzigen samt den Lüsten und Begierden».

Und wie eine Umwandlung im Charakter da ist, so auch eine in den Gefühlen. Der Mensch ist früher ein Feind Gottes gewesen, aber jetzt beginnt er, Gott zu lieben. Leset Kolosser 1,21: «Und euch, die ihr weiland Fremde und Feinde waret durch die Vernunft in bösen Werken, nun hat er euch versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, auf daß er euch darstellte heilig und unsträflich vor ihm selbst».

Dieser Wechsel von Feindschaft zu Freundschaft mit Gott rührt zum großen Teil daher, daß der Mensch jetzt eine andere Stellung vor Gott einnimmt. Ehe ein Mensch bekehrt ist, ist er verdammt, aber wenn er geistliches Leben empfängt, so lesen wir: «So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist».

O Brüder, die Bekehrung macht einen mächtigen Unterschied, was meinte sonst Christus, wenn er sprach: «Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe geben»? Gibt er uns trotzdem keine Ruhe? Ist der Mensch, der zu Jesu kommt, ebenso ruhelos und friedlos wie zuvor? Gott verhüte! Sagt Jesus nicht, daß wir, wenn wir von dem Wasser trinken, das er uns gibt, nicht wieder dürsten sollen? Was! Und sagt man uns dann, daß es keine

Zeit gibt, wo wir aufhören werden, zu dürsten, keine Zeit, wo jenes lebendige Wasser in uns ein Brunnen des Wassers wird, das in das ewige Leben quillt? Unsere eigene Erfahrung widerlegt diese Behauptung. Sagt nicht die Schrift Hebräer 4,3: «Denn wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe»? Unser Stand vor Gott, unsere Natur, unser Wandel, unser Gemütszustand werden durch die Bekehrung ganz anders, als sie zuvor waren. «Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden.» Geliebte, anstatt vorauszusetzen, daß wir keine Bekehrung brauchen, stellt die Schrift diese als den großen Segen des Gnadenbundes dar. Was sagt der Herr durch seinen Knecht Jeremia? «Das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein» (Jeremia 31,33). Diese Stelle wird in Hebräer 10,16 angeführt, nicht als veraltet, sondern als erfüllt in den Gläubigen. Und was hat der Herr durch Hesekeil gesagt (Hesekeil 36,26-27)? Leset die gnadenreiche Stelle und seht, was für ein großer Segen die Bekehrung ist: «Ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und will euch ein fleischern Herz geben, ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten und danach tun». Ist dies nicht *der* Segen des Evangeliums, durch den wir alle übrigen erst in ihrer ganzen Stärke empfinden? Ist dies nicht das große Werk des Heiligen Geistes, durch das wir den Vater und den Sohn erkennen? Und ist dies nicht nötig, uns für die künftige Herrlichkeit zu bereiten? «Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Ich mache alles neu» (Offenbarung 21,5). Es wird ein neuer Himmel und eine neue Erde da sein, denn der erste Himmel und die erste Erde werden vergehen; und können wir glauben, daß die alte fleischliche Natur in die neue Schöpfung eingehen kann? Nie kann das sein. Nein, eine ebenso wunderbare Umwandlung, wie die, welche mit der Welt vorgehen wird, wenn Christus sie wieder erschafft, muß mit jedem von uns vorgehen, wenn sie nicht schon stattgefunden hat. Mit einem Wort, wenn wir in Christo Jesu sind, so sind wir neue Kreaturen, das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu worden.

Wißt ihr etwas hiervon? Ich hoffe, viele von euch haben es erfahren und zeigen es in ihrem Leben, aber ich fürchte, daß einige nichts davon missen. Mögen die, welche unbekehrt sind, niemals ruhen, bis sie zum Glauben an Christum gekommen sind und ein neues Herz in ihnen geschaffen und ein rechter Geist ihnen verliehen ist. Nehmt es wohl zu Herzen, daß eine Umwandlung über euch kommen muß, die ihr nicht in euch selber wirken könnt, weil sie von der göttlichen Macht gewirkt werden muß. Zu eurem Trost diene dies, daß Jesus diesen Segen allen verheißen hat, welche ihn aufnehmen, denn er gibt ihnen die Macht, Gottes Kinder zu werden. Darum ruhet nicht, bis bei euch diese Umwandlung stattgefunden hat.

II.

Zweitens bemerke ich nun, daß **diese Umwandlung häufig sehr deutlich bezeichnet ist der Zeit und den Umständen nach.** Viele wahrhaft von Gott geborene Seelen können ihren Finger nicht auf ein bestimmtes Datum legen und sagen: «Zu dieser Zeit kam ich vom Tode ins Leben». Es gab indes eine solche Zeit, obwohl sie nicht imstande sein mögen, sie zu bestimmen. Die Tat der Bekehrung ist häufig so umgeben von vorhergehenden Werken der vor der Sünde bewahrenden Gnade, daß sie etwas sehr allmähliches scheint, und das Aufgehen der Sonne der Gerechtigkeit in der Seele ist dem Anbruch des Tages vergleichbar, wo erst ein grauer Lichtschimmer kommt und dann eine allmähliche Zunahme bis zum Tagesglanz. Dennoch, wie eine Zeit da ist, wo die Sonne aufgeht, so ist eine Zeit da für die neue Geburt. Wenn ein Toter wieder ins Leben zurückgerufen würde, so könnte er vielleicht nicht genau den Augenblick angeben, wo das Leben begann, aber ein solcher Augenblick ist da gewesen. Es muß eine Zeit da sein, wo ein Mensch aufhört, ein Ungläubiger zu sein und ein Gläubiger wird. Ich behaupte nicht, daß es notwendig für uns ist, den Tag zu wissen, aber ein solcher Zeitpunkt ist da.

In vielen Fällen indes ist der Tag und die Stunde und der Ort völlig bekannt, und dies können wir erwarten, zuerst, *nach vielen andern Werken Gottes*. Wie genau nimmt Gott es mit der Zeit der Schöpfung! «Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.» – «Gott sprach: Es werde Licht! und Monate nachher kam eine graue Dämmerung und ein einsamer Stern.» O nein, sagst du, du zitierst nach der Einbildung! Ich tue es. In der Schrift steht: «Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht». Augenblickliches Werk ist Gottes Schöpfungsmethode; das ganze Sechstageswerk hindurch sprach er, und es geschah, er gebot, und es stand da. Es ist gewöhnlich eine Ähnlichkeit zwischen einer Tat Gottes und einer andern, und wenn in der alten Schöpfung das «Es werde» alles tat, so ist es von vorne herein wahrscheinlich, daß in der neuen Schöpfung das «Es werde» des ewigen Wortes ebenso schnell und mächtig in seinem Wirken sein wird. Blickt auf die Taten Gottes in der Person Christi, als er hienieden unter den Menschen weilte. Das Wasser wird sogleich zu Wein, der Feigenbaum verdorrt alsbald, die Brote und Fische werden sogleich vervielfältigt in der Hand der Jünger. Die Wunder der Heilung waren in der Regel augenblicklich. In *einem* Falle legt der Herr Kot auf die Augen des Blinden und sendet ihn hin, sich zu waschen; aber dehnt die Operation aus, so lange ihr wollt, sie ist doch sehr kurz zusammengefaßt in den Worten: «Ich ging hin und wusch mich und ward sehend». Jener Gichtbrüchige liegt auf seinem Bett, Jesus spricht zu ihm: «Stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim», und er tat dies sogleich. Der Aussatz ward durch eine Berührung geheilt, die Teufel flohen auf ein Wort, die Ohren wurden augenblicklich aufgetan und verdorrte Glieder wieder hergestellt. Er sprach zu den Wellen und zu den Winden, und sie waren sogleich ruhig; und die Auferweckungen, die Jesus vollbrachte, und durch die er uns ein Gleichnis von der Wiedergeburt vor Augen stellte, waren alle augenblicklich. Jesus ergriff das Mägdlein bei der Hand und sprach: «Talitha kumi!» es öffnete die Augen und stand auf. Er hieß die Bahre stille stehen, auf welcher der Jüngling lag, und sprach: «Jüngling, ich sage dir, stehe auf» und er richtete sich sofort auf. Selbst der Leichnam des Lazarus, der schon zu verwesen begonnen, gehorchte sogleich seinem Wort. Er sprach nur: «Lazarus, komm heraus», und

Lazarus war da. Wie der Herr auf die Leiber der Menschen wirkte, so wirkt er beständig auf die Seelen der Menschen, und der Analogie gemäß kann man erwarten, daß seine Werke augenblicklich sein werden. Solchergestalt sind sie fortwährend, denn sind sie nicht täglich vor uns?

Wir können auch viele Beispiele vom Lebendigwerden erwarten, wenn wir das Werk selbst betrachten. Wenn es würdig ist, eine Auferweckung genannt zu werden, so muß es offenbar einen Zeitpunkt geben, wo der Tote aufhört, tot zu sein und lebendig wird. Nehmt den entgegengesetzten Vorgang des Sterbens. Wir sagen gewöhnlich, daß der und der langsam starb, das ist ein Ausdruck, der sich häufig findet, aber streng genommen, muß der wirkliche Tod die Sache eines Augenblicks sein. Es gibt eine Zeit, wo der Odem in dem Körper ist, und eine andere, wo keiner da ist. So muß es beim Empfang des Lebens sein; das Leben mag langsam und allmählich in die Seele hineinzukommen scheinen, aber es kann sich in Wirklichkeit nicht so verhalten. Es muß einen Augenblick geben, bis zu welchem kein Leben da war und jenseits dessen das Leben begann. Ist dies nicht an sich klar? Es ist wunderbar, daß dieser Augenblick sich dem Gedächtnis einprägt und in vielen Fällen die hervorragendste Tatsache in der ganzen Geschichte des Menschen ist!

Es wird eine Schöpfung genannt. Nun ist die Schöpfung notwendiger Weise ein Werk, das in einem Augenblick geschieht, denn ein Ding ist entweder, oder es ist nicht. Es gibt keinen Zwischenraum zwischen Dasein und Nicht-Dasein. Es besteht die schärfste nur denkbare Linie zwischen dem, was ist, und dem, was nicht ist. So muß auch in der Neuschöpfung eine Zeit sein, wo die Gnade nicht empfangen ist, und eine, wo sie es ist, und wir können ganz von selbst erwarten, daß bei einem so großartigen Werk in vielen Fällen eine sehr deutliche Grenzlinie da ist, wo das Werk beginnt.

Aber, Brüder, wir brauchen nicht von dem zu reden, was wir erwarten können; laßt uns auf die Tatsachen blicken. Wie sind die Tatsachen bei den Bekehrungen, die in der Schrift erzählt werden? Wir hören viel von den Fortschritten der Erziehung, welche die Bekehrung unnötig machen, aber sie gehören zu den vielen Erfindungen,

die der apostolischen Geschichte unbekannt sind. Der Bischof Fraser sagt uns, er fände in der Bibel keinen einzigen Fall, der dem des John Bunyan gliche. Es ist sonderbar, wie sehr verschieden wir lesen. Ich wende mich sofort zu Paulus; aber der Bischof sagt, der fühlte nicht die Last der Sünde von seinem Rücken fallen. Ich kann nicht erraten, wie der Bischof weiß, was Paulus während seiner dreitägigen Blindheit erduldet; aber meine eigene Vorstellung, die ich mir aus dem, was Paulus später sagte und tat, gebildet habe, ist sehr viel anders. Er war in dem einen Augenblick ein Gegner Christi und in dem andern rief er: «Herr, wer bist du?» Drei Tage war er blind und ass nicht und trank nicht; fühlte er da nicht die Macht des Gesetzes, und warf er da nicht seine eigene Gerechtigkeit hinweg? Und als Ananias kam, ihm das Evangelium völliger Vergebung zu verkünden und ihn hieß aufstehen, sich taufen lassen und seine Sünden abwaschen, war da keine Hinwegnahme seiner Sünde? Von zwei Dingen war die Rede, er sollte sich taufen lassen und seine Sünden abwaschen: war das erste etwas wirkliches und das zweite nicht? Der Apostel spricht immer von der ganzen Sache, als wenn er seine eigene Gerechtigkeit hinweggeworfen und sie für Kot geachtet, um nur Christum zu gewinnen, und er rühmt beständig, daß er Frieden mit Gott habe, obwohl er nicht behauptete, vollkommen zu sein. Er hatte die Vollkommenheit nicht erreicht, aber er hatte das Heil erreicht. Er nennt sich den vornehmsten der Sünder, aber dies war im Rückblick auf früher.

Manche haben gesagt, Pauli Bekehrung wäre eine besondere und alleinstehende. Aber dies ist ein Irrtum, denn er selbst sagt, daß Jesus Christus an ihm erzeugte alle Geduld «zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben» (1. Timotheus 1,16). Das, was ein Vorbild ist, ist kein besonderer Fall. Obwohl der Herr die Vorbilder nicht immer in jeder Einzelheit zutreffen läßt, so ist doch die plötzliche Bekehrung des Paulus mehr das Vorbild, als die Ausnahme.

Laßt uns andere Beispiele ansehen. Eine Samariterin kommt zum Brunnen, um Wasser zu schöpfen. Christus spricht mit ihr, sie wird bekehrt und geht fort, um es den Leuten in der Stadt zu erzählen. Zachäus ist auf dem Baume, er ist ein reicher Zöllner und ein Sünder. Jesus ruft: «Zachäus, steig eilend hernieder»; und er steigt hernieder,

empfängt Jesum in seinem Hause und beweist seine Errettung durch seine Werke. Ist das nicht eine plötzliche Bekehrung? Matthäus sitzt am Zoll, ein anderer Zöllner und Sünder, Jesus spricht: «Folge mir»; er steht auf und folgt Jesu. Ist das nicht eine plötzliche Bekehrung? Dreitausend Personen versammelten sich am Pfingstfest, Petrus predigte und sagt ihnen, daß Jesus, den sie gemordet hatten, wirklich der Christ Gottes ist. Es geht ihnen durchs Herz; sie werden gläubig und lassen sich noch am selben Tage taufen. Haben wir hier nicht dreitausend plötzliche Bekehrungen? Plötzlich genug, um meine Behauptung zu beweisen. Ferner, der Kerkermeister war in sein Bett gegangen, nachdem er Paulus und Silas in den Stock getan, seine Gefangenen beten und loben Gott, es ist ein Erdbeben, der Kerkermeister ruft erschreckt: «Was soll ich tun, daß ich selig werde?» Er glaubt an Jesum und läßt sich und die gläubigen Seinen taufen. Sind nicht alle diese Bunyans Pilger ähnlich, wie er seine Bürde verliert? Es scheint mir wirklich, als wäre es viel schwieriger, eine allmähliche Bekehrung in der Schrift zu finden, als eine plötzliche, denn hier kommen sie, einer nach dem andern, Männer und Frauen, die Jesum früher nicht kannten und nun zu ihm gebracht sind, an denen sich das Wort erfüllt: «Ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten».

Weiter, wir brauchen in dieser Sache nicht zur Schrift zurückzugehen. Die Sache der Bekehrung der Seelen ist eine, die ich müde bin zu beweisen, weil diese Wunder der Gnade täglich vor unsern Augen geschehen und es ist, als wenn man beweisen wollte, daß die Sonne am Morgen aufgeht. Seit zwanzig Jahren ist mir sicherlich nie eine Woche vergangen, und ich kann mit Wahrheit sagen, kaum ein einziger Tag, an dem ich nicht von Leuten gehört habe, die bekehrt worden sind durch die einfache Predigt des Evangeliums, entweder hier oder anderswo, wenn ich von Christo Zeugnis abgelegt habe; und diese Bekehrungen sind der großen Mehrzahl nach sehr klar und sehr bestimmt gewesen. Zuweilen werden die Kinder gottesfürchtiger Eltern, die schon lange das Wort gehört haben, bekehrt, und in ihnen ist die innere Umwandlung so deutlich, als man sie nie zuvor das Evangelium gehört hätten. Ich wollte zu Gott, daß jeder, der mich heute hört, eine so deutliche Bekehrung erfahren hätte, daß er ebensowenig daran

zweifeln könnte, daß er eine neue Kreatur sei, als daß er überhaupt existierte.

III.

Drittens, **diese Umwandlung wird an gewissen Zeichen erkannt.** Es wird von einigen angenommen, daß ein Mensch, sobald er bekehrt ist, sich für vollkommen hält. Es ist nicht so unter uns, denn wir zweifeln eher an der Bekehrung eines Menschen, der sich für vollkommen hält. Andere denken, daß ein bekehrter Mann fortan von allen Zweifeln frei sein müsse. Ich wünschte, es wäre so. Unglücklicher Weise ist, obwohl der Glaube in uns ist, der Unglaube auch da. Manche wähnen, daß der Bekehrte nichts mehr zu suchen und zu wünschen hat, aber wir lehren das nicht; ein Mensch, der für Gott lebt, hat mehr Bedürfnisse, denn je. Die Bekehrung ist der Anfang eines lebenslangen Kampfes, sie ist der erste Schlag in einem Kriege, der nicht eher enden wird, als bis wir in der Herrlichkeit sind.

Bei jeder Bekehrung folgen Zeichen. Es ist immer ein Gefühl der Sünde da. Kein Mensch, der sich versichert, fand je Frieden mit Gott, ohne daß er die Sünde bereute.

Die Schrecken, welche einige gefühlt haben, sind nicht notwendig, aber ein volles Bekenntnis der Sünde vor Gott ist durchaus erforderlich. «Die Gesunden», sagt Christus, «bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, zu rufen die Sünder zur Buße und nicht die Gerechten.» Christus heilt nicht die, welche nicht krank sind, er kleidet niemals die, welche nicht nackt sind, und macht die nicht reich, die nicht arm sind. Bei der wahren Bekehrung ist immer ein demütigendes Gefühl, daß wir der göttlichen Gnade bedürfen.

Sie ist auch immer verbunden mit einfachem, wahren und wirklichem Glauben an Jesum Christum; in der Tat, das ist des Königs eigener Stempel und ohne den ist nichts von irgend welchem Werte.

«Wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben»; dieser Ausspruch wird neben den: «Ihr müsset von neuem geboren werden», gestellt in derselben Rede, von demselben Heiland, an denselben Suchenden. Daraus nehmen wir, daß der Glaube das Kennzeichen der Neugeburt ist, und wo er ist, da hat der Heilige Geist das Herz des Menschen erneuert; aber wo er nicht ist, da sind die Menschen noch «tot in Übertretungen und Sünden».

Die Bekehrung kann ferner daran erkannt werden, daß sie den ganzen Menschen verwandelt. Er lebte für sich selber, jetzt lebt er für Gott; er tat recht, weil er die Strafe fürchtete, falls er Unrecht täte, aber jetzt scheut er das Böse, weil er es haßt. Er tat recht, weil er hoffte, den Himmel zu verdienen, aber jetzt leitet ihn kein solch selbstsüchtiger Beweggrund, er weiß, daß er errettet ist, und er tut recht aus Dankbarkeit gegen Gott. Die Ziele, die er anstrebte, sind anders geworden; er lebte für Gewinn oder für weltliche Ehren; jetzt lebt er für die Ehre Gottes. Seine Freuden sind verwandelt: die Vergnügungen der Welt und der Sünde sind nichts für ihn, er findet Freude in der Liebe Gottes, die durch den Heiligen Geist in seinem Herzen ausgegossen ist. Seine Wünsche sind verwandelt: das, wonach er einst schmachtete und seufzte, entbehrt er jetzt gerne; und das, was er einst verachtete, ersehnt er jetzt, wie der Hirsch nach den Wasserbächen verlangt. Seine Furcht ist anders: er fürchtet die Menschen nicht mehr, aber er fürchtet seinen Gott. Seine Hoffnung ist auch anders geworden. Seine Erwartungen fliegen über die Sterne hinaus:

*«Jerusalem, du meines Königs Stadt
Wollt' Gott, ich wär in dir.
Mein sehnlich Herz so groß Verlangen hat,
Und ist nicht mehr bei mir.
Weit über Berg und Tale
Eilt es aus dieser Welt,
Schwingt sich zum Freudensaale,
Wo's ihm allein gefällt.»*

Der Mensch hat ein neues Leben begonnen. Ein Bekehrter sagte einmal: «Entweder ist die Welt anders geworden oder ich bin es». Alles scheint neu. Sogar die Gesichter unserer Kinder sehen anders aus, denn wir betrachten sie von einer andern Seite, wir sehen sie als Erben der Unsterblichkeit. Wir sehen unsere Freunde von einem andern Standpunkte aus an. Selbst unser Geschäft scheint verändert. Sogar das Öffnen der Läden am Morgen wird von dem Mann in einem andern Geiste getan, und die Kinder werden von der Mutter in anderer Stimmung zu Bett gebracht. Wir lernen den Hammer und den Pflug heiligen, indem wir dem Herrn damit dienen. Wir fühlen, daß die Dinge, welche wir sehen, nur Schatten sind, und die Dinge, welche wir hören, nur Stimmen aus einem Traumland, denn das Unsichtbare ist das Wirkliche, und das, was das sterbliche Ohr nicht hört, ist die Wahrheit. Der Glaube ist für uns geworden «eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet».

Ich könnte fortfahren, davon zu reden, aber niemand wird mich verstehen außer denen, die es erfahren haben; und laßt die, welche es nicht erfahren haben, nicht sagen, es sei nicht wahr. Wie wissen sie das? Wie kann ein Mann zeugen von dem, was er *nicht* gesehen hat? Was ist der Wert eines Zeugnisses von einem Mann, der damit beginnt, zu sagen: «Ich weiß nichts davon»? Wenn ein glaubwürdiger Zeuge erklärt, er wisse, daß dies und das geschehen sei, so würde es leicht sein, fünfzig Personen zu finden, die sagen können, daß sie es nicht gesehen haben, aber ihr Zeugnis gilt nichts. Hier sind Männer in

guter Stellung, ebenso scharfsinnig im Geschäft und so fähig, zwischen Tatsache und Erdichtung zu unterscheiden, wie andere Menschen, und sie sagen euch feierlich, daß sie selber eine wunderbare, gründliche und völlige Umwandlung ihrer Natur erfahren haben. Gewiß, wenn ihr ehrliches Zeugnis von jedem Gerichtshof angenommen werden würde, so sollte es auch in diesem Falle angenommen werden. Brüder, ich bete, daß wir wissen mögen, was diese Veränderung sei, und wenn wir es wissen, so bete ich wiederum, dass andere die Folgen davon in unserm Wandel sehen und fragen, was dies bedeute.

Die Bekehrungen sind die stehenden Wunder der Kirche. «Größere Werke denn diese werdet ihr tun», sagt Christus, «denn ich gehe zum Vater»; und dies sind einige von den größeren Werken, welche der Heilige Geist noch immer tut. Bis auf diesen Tag werden die Toten erweckt, die Blinden sehend und die Lahmen gehend gemacht. Das geistliche Wunder ist größer als das leibliche. Diese geistlichen Wunder zeigen, daß Jesus lebt und Leben und Kraft in das Evangelium hineinlegt. Sagt mir von Predigten, die nie Trunkenbolde bessern, nie den Dieb zur Ehrlichkeit zurückbringen, nie den Selbstgerechten demütigen und ihn seine Sünde bekennen machen, die, mit einem Wort, nie die Zuhörer umwandeln, und ich bin gewiß, solche Predigten sind nicht die Zeit wert, welche die Menschen damit zubringen, sie zu hören. Wehe dem Manne, der am letzten Ende wird bekennen müssen, daß sein Amt an Bekehrungen unfruchtbar gewesen ist. Wenn das Evangelium die Menschen nicht bekehrt, so glaubt nicht daran; aber wenn es das tut, so beweist es sich selber und es muß geglaubt werden. Einigen von euch mag es ein Ärgernis sein und anderen eine Torheit, aber denen, die daran glauben, ist es die Kraft Gottes zum Seligwerden, die sie von ihren Sünden errettet.

Geliebte Zuhörer, möchten wir uns alle im Himmel treffen; aber um uns im Himmel zu treffen, müssen wir alle erneuert sein, denn in jene Perle kann niemand eingehen, als die, welche neue Kreaturen in Christo Jesu, unserm Herrn, sind. Gott segne euch um Christi willen.

Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Ist Bekehrung notwendig?
19. Juli 1874

Verlag der Stadtmission Witten